



Bürgermeisterbrief

An eine
Wohnpartei

Leogang, im Februar 1968

Porto bar bezahlt!

Folge 19

Liebe Leoganger Mitbürger!

Bei der letzten Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Leogang wurde vor allem darüber diskutiert, ob der vorgesehene Platz zum Bau der Feuerwehrzeugstätte wohl geeignet sei. Da diese Frage noch nicht endgültig geklärt ist, möchte ich auch jene Mitbürger der Gemeinde über das Problem informieren, die nicht bei dieser Jahreshauptversammlung anwesend waren.

Ausgangspunkt für alle Überlegungen war der schon seit Jahren mit sehr viel Berechtigung geäußerte Wunsch der Feuerwehrkameraden, eine neue Feuerwehrzeugstätte zu bauen. Dabei wurde als selbstverständlich vorausgesetzt, daß diese Zeugstätte auch beheizt sein würde, weil der Einsatz und die Verwendung der immer komplizierter werdenden Geräte im Winter nur dann gewährleistet ist, wenn nichts mehr einfriert.

Es war mir klar, daß es nicht rationell sein würde, eine Zeugstätte mit einer separaten Heizanlage zu bauen, weil nicht nur die wartungsfreie Heizanlage selbst viel Geld kostet, sondern weil auch der laufende Betrieb den allgemeinen Feuerwehrbelangen jährlich einige tausend Schilling wegnehmen würde. Auf der anderen Seite besteht für verschiedene öffentliche Aufgaben ein sehr großer Raum-

bedarf, so daß ich der Meinung war, es müsse an den Bau eines Mehrzweckhauses gedacht werden.

Ich stellte mir vor, daß dieses Mehrzweckgebäude in zentraler Lage errichtet werden würde, um so einen echten Gemeindemittelpunkt zu schaffen. Die Bauentwicklung in der sehr ausgedehnten Gemeinde Leogang ist insofern uneinheitlich, als sich im Laufe der Jahre immer neue Schwerpunkte bilden. Wenn wir an das Rosental denken, oder an die vielen Häuser, die in der Pfarrererfeldsiedlung errichtet werden, oder an die neue Siedlung in Rain, dann müssen wir uns wohl über die rege Bau- und Siedlungstätigkeit freuen, andererseits aber zur Kenntnis nehmen, daß der eigentliche Ortsmittelpunkt, nämlich der Raum um die Kirche, baulich stagniert und deshalb seine Bedeutung immer mehr einbüßt. Dieses neue Mehrzweckgebäude sollte nun endgültig diesen Gemeindemittelpunkt fixieren. Aus diesem Grunde war die Grundbeschaffung im zentralen Ortsbereich von so großer Bedeutung, weil ein Bau am Ortsrand dieser Absicht nicht hätte entsprechen können.

Das Mehrzweckgebäude hätte ich mir als 2-stöckigen Bau vorgestellt, der neben den Räumen für die Feuerwehrzeugstätte auch mehrere Garagen für Gemeindefahrzeuge und Geräte enthält. In diesem Haus sollten ferner die Räumlichkeiten des Gemeindeamtes untergebracht werden, wobei den zu erwartenden Raumbedürfnissen ebenso Rechnung getragen worden wäre, wie der möglichst praktischen Einteilung. Besonderer Wert wäre auf die Schaffung eines Sitzungsraumes gelegt worden, der sowohl als Trausaal hätte verwendet werden können wie auch für die Gemeindevertretungssitzungen, bei welchem vor allem mehr Platz für die am Gemeindegesehen interessierten Zuhörer zu schaffen gewesen wäre.

Das Probelokal der Musikkapelle entspricht in keiner Weise mehr. Auch dafür wäre im Mehrzweckgebäude vorzusorgen gewesen, wie es auch beabsichtigt war, für die Alpenvereinsjugend einen Aufenthaltsraum und für die Bergrettung den Aufbewahrungs- und Schulungsraum zu schaffen. Auch die Brauchtumsgruppe sollte im Mehrzweckbau ein Heim finden.

Schließlich wäre ein Lesesaal einzurichten gewesen, der für den Aufenthalt von solchen Gästen gedacht war, die an Schlechtwettertagen sich in neutralen Rahmen beschäftigen wollen. Solche Räume werden in Neubauten (Kurhäuser, Gemeindehäuser usw.) fast überall eingeplant.

Schließlich wäre in diesem Mehrzweckhaus noch eine Wohnung einzubauen gewesen.

Die Verwirklichung dieses Vorhabens mußte aber in dem Moment zurückgestellt werden, als es nicht gelang, einen Grund in zentraler Lage zu erwerben.

Es wurden mit insgesamt 6 Grundstücksbesitzern Verhandlungen geführt, ohne daß es zu einer Einigung gekommen wäre. Während einerseits der zweifellos zu berücksichtigende Einwand gemacht wurde, daß aus wirtschaftlichen Gründen ein Grundverkauf nicht mehr getätigt werden könne, mußte auf der anderen Seite darauf Bedacht genommen werden, daß sich der Grundstückspreis in vertretbaren Grenzen hält. Die Gemeinde ist weder eine Mineralölgesellschaft, bei der Grundstückspreise offenbar nur eine untergeordnete Rolle spielen, noch darf sie ohne Rücksicht auf ihre Bewohner Grundstückspreise zahlen, die nicht nur ihre eigene finanzielle Lage sehr erschweren, sondern auch geeignet sind, den Grundstücksmarkt in Unordnung und dadurch evtl. Bauwerber in Verlegenheit zu bringen, Gründe nicht mehr kaufen zu können.

So blieb also nur mehr die Möglichkeit, einen solchen Platz ausfindig zu machen, der wenigstens zur Errichtung der Feuerwehzeugstätte geeignet ist. Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß die Errichtung eines Neubaus auf dem jetzigen Zeugstättenplatz vom Gesichtspunkt der Ortsplanung ebenso wenig zu verantworten wäre wie aus dem Blickwinkel der schnellen Einsatzbereitschaft der Feuerwehr. Wenn wir die Ortsgestaltungsmöglichkeiten überlegen, dann müssen wir, wollen wir nicht fanatisch einseitig sein, wohl zugeben, daß sich hier eine Chance einer wesentlichen Verschönerung des Ortsbildes bietet. Unter anderem hat sich in dieser Frage der Herr Bezirksarchitekt Dipl. Ing. Walzl sehr eindeutig geäußert, wenn er schreibt:

"Den Vorhaben nach soll in Leogang die alte Feuerwehzeugstätte entfernt und eine neue errichtet werden. Diese Absicht ist für das Ortsbild Leogang äußerst wichtig und erfreulich, weil dadurch ein optisch exponierter Platz bereinigt wird. Gleichzeitig muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß diese Bereinigung durch einen, wenn auch schönen Neubau wieder einzuschränken, völlig unzumutbar wäre. Der langerhoffte Vorteil der blickmäßigen Freilegung der Kirche von der Ortseinfahrt her würde wieder fallen gelassen. Da heute im Zeitalter der motorisierten und technisierten Feuerbekämpfung die zentralste Lage für Feuerwehzeugstätten nicht mehr gefordert werden muß, da überdies ein Neubau wesentlich größer als der Altbau ausfallen würde und da der Platzmangel auch vor dem Objekt gegeben ist, könnte die Situierung eines Neubaus an der alten Stelle von ortsplannerischen Standpunkt einer Genehmigung nicht entgegensehen.

Die Gemeinde wird höflich ersucht, für eine andere Platzwahl Sorge zu tragen."

Ich glaube aber auch, daß die jetzige Zeugstätte im Einsatzfall nicht mehr die ideale Lage aufweist. Der Parkplatz vor der Zeugstätte ist ohnedies meistens besetzt, auf jeden Fall ist er aber sofort voll, wenn im Einsatzfall die Feuerwehrkameraden mit 5 oder 6 Autos ankommen. Dann ergeben sich sicher sehr unangenehme verkehrsmäßige Schwierigkeiten.

Wenn ich dann bei meinen weiteren Bemühungen, einen geeigneten Zeugstättenplatz ausfindig zu machen, auf den Platz neben dem Altersheim gekommen bin, dann aus zwei Gründen:

1) Ich meine, daß die verkehrsmäßige Lage auf jeden Fall günstiger ist als derzeit, weil neben der Zeugstätte ein sehr großer Parkplatz alle Fahrzeuge der Feuerwehrkameraden ohne weiteres aufnehmen kann. Außerdem wäre der Platz vor der geplanten Feuerwehrzeugstätte groß genug, um dort die erforderlichen Übungen durchführen zu können.

2) Die neue Zentralheizungsanlage im Altersheim ist so dimensioniert, daß mittels eines Heizstranges die Feuerwehrzeugstätte mit beheizt werden könnte. Dadurch ergeben sich sehr große Ersparungen, weil der Einbau einer separaten Zentralheizungsanlage im Zeugstättengebäude unterbleiben kann und weil die Mitbeheizung wesentlich billiger als eine gesonderte Beheizung kommt.

Aus all diesen Gründen habe ich den Feuerwehrkameraden vorgeschlagen, sich mit der Errichtung der neuen Zeugstätte auf diesem Platz vertraut zu machen. Ich bin aber gerne bereit, über neue Pläne zu sprechen, wenn deren Durchführung für die Gemeinde und die Feuerwehr Vorteile bringt.

Eben habe ich erfahren, daß in Kufstein eine Zeugstätte gebaut wurde, die 8 Mill. Schilling gekostet haben soll. Sie wurde aber bewußt nicht in der Stadt, sondern am Stadtrand (Einfahrt von Wörgl) errichtet.

Fremdenverkehrsfragen

1) Der Fremdenverkehr 1967: Dank der guten Dezemberfrequenz konnte der Wächtigungsrückgang 1967 in sehr bescheidenen Grenzen gehalten werden. Verzeichneten wir 1966 insgesamt 30 267 Wächtigungen, so ging diese Zahl im Jahre 1967 auf 78 940 zurück, das ist ein Abfall von 1 907 oder rd. 1,6 %. Dieser Rückgang ist fast ausschließlich auf die Hindernächtigungen in den Monaten Juni und Juli zurückzuführen. Ich freue mich ganz außerordentlich darüber, daß es möglich war, die Fremdenverkehrsfrequenz im großen und ganzen

zu halten. Ich bin überzeugt, daß die neue Freizeitanlage "Sonnrain" das ihrige dazu beitragen wird, in einigen Jahren wesentliche Steigerungen der Nächtigungsziffern registrieren zu können.

2) Erhöhung der Verkehrsvereins-Vermittlungsgebühren: Bisher zahlten die Unterkunftgeber für die Vermittlung von Gästen durch den Verkehrsverein pro Nacht 50 Groschen. Mit dieser Vermittlungsgebühr konnten aber nicht einmal die Selbstkosten gedeckt werden, so daß auch diejenigen Verkehrsvereinsmitglieder, die vom Verkehrsverein keine Gäste zugewiesen bekommen haben, zur Beseitigung des Defizits beitragen mußten. Das fanden viele ungerecht. Deshalb hat der Verkehrsvereinsausschuß beschlossen, die Vermittlungsgebühren ab 1. Februar 1968 auf 1,-- S pro Nächtigung zu erhöhen. Mit dieser Vermittlungsgebühr liegt der Verkehrsverein Leogang noch weit unter den Vermittlungsgebühren, die von anderen Reisebüros in Anrechnung gebracht werden.

3) Pressedienst: Der Gebietsverband Pinzgauer Saalachtal hat sich dank des sehr gut arbeitenden Vorstandes und der ausgezeichneten Ideen seines Geschäftsführers zu einem Fremdenverkehrsfaktor erster Ordnung entwickelt. Er ist heute aus dem Fremdenverkehrsgeschehen des Pinzgauer Saalachtales gar nicht mehr wegzudenken und es gibt sicher keine Gemeinde, die nicht aus der Existenz dieses Verbandes sehr großen Nutzen zieht.

Seit einiger Zeit gibt nun der Gebietsverband Pinzgauer Saalachtal einen Pressedienst heraus, das sind Mitteilungen des Gebietsverbandes aus dem Bereich des Saalachtales, die an 250 bis 300 inländische und ausländische Zeitungen verschickt werden.

Im Pressedienst Nr. 2 vom Jänner 1968 steht Leogang im Mittelpunkt der Berichterstattung. Die Herren Redakteure haben sich außerordentlich große Mühe gegeben, Leogang in seiner vorteilhaftesten Form in Wort und Bild darzustellen. Zu diesem Zweck fanden mehrere Besprechungen und Besichtigungen statt, bei welchen den Herren manches Material, insbesondere von Herrn Oberlehrer Höck, zur Verfügung gestellt werden konnte.

Die Werbewirkung dieser Aussendungen ist gar nicht hoch genug einzuschätzen, auf keinen Fall könnte sie von uns auch nur annähernd bezahlt werden.

Wie attraktiv unser Ort angeboten wird, mögen Sie dem nachstehenden Nachdruck des Pressedienstes entnehmen:

"Naturparadies Leogang: Die Hälfte ist Wald

Einst berühmter Bergwerksort, heute Sommerfrische und Skidorf + Nickel für deutsche Münzen aus Leogang + Schon die Salzburger Fürsterzbischöfe des Mittelalters erholten sich im Pinzgauer Saalachtal

Wie die Leoganger Steinberge und die Schieferberge mit ihren gewaltigen Wäldern gehören auch die Leoganger Knappen zum Pinzgauer Saalachtal. Die Steinberge machte einst das Erz berühmt; vor einem Jahrhundert baute Karl Krupp das Nickel, das die deutsche Münzpräge benötigte, in Leogang ab. Die Knappen freilich kennt man heutzutage weniger wegen des alten Erzbergbaues als wegen ihres Tanzes, eine folkloristische Kostbarkeit des Pinzgauer Saalachtals.

Leogang, das ist nicht nur ein früherer Bergwerksort von europäischem Rang, der jetzt noch wegen seiner Magnesitvorkommen der Fachwelt ein Begriff ist, Leogang, das ist auch ein Erholungsort mit einer auf ein halbes Jahrtausend zurückreichenden Tradition. Seine Eisen- und Aluminiumquelle, die bei Katarrhen, Rheuma, Blutarmut und Hervenleiden anspricht, machte Leogang so attraktiv, dass es bereits 1402 urkundlich in einem Atemzug mit dem nachmals weltberühmten Wildbad Gastein erwähnt wurde. Gäbe es eine Liste der Leoganger Gäste, stünde beispielsweise unter dem Jahr 1559 der Salzburger Landesherr Fürsterzbischof Michael von Khuenburg, ein Zeitgenosse des in der Stadt Salzburg wirkenden berühmten Arztes Paracelsus. Einige Jahrhunderte weiter fände man dann Namen wie Eugen Roth oder Karajan oder den heutigen Salzburger Erzbischof Andreas Rohrer.

Für die Mineraliensammler wurde Leogang ebenfalls zu einem besonderen Begriff. Im Zusammenhang mit bedeutenden Mineralienfunden im 17. und 18. Jahrhundert, deren sich kein anderer Ort im Pinzgauer Saalachtal und auch nicht im Land Salzburg rühmen kann, schauen die Leoganger noch heute mit etwas gemischten Gefühlen nach München. Dorthin wurden, nachdem in den napoleonischen Kriegen bayerische Truppen Leogang besetzt hatten, die Leoganger Mineralien verbracht. 1944, bei Bombenangriffen, wurde der vielbewunderte Schatz leider zum grössten Teil vernichtet. Allerdings: Seit zwei Jahrzehnten kommen neuerlich Funde ans Licht, die hoffen lassen, dass die vernichtete Leoganger Mineraliensammlung würdigen Ersatz findet. Die Kunde davon lockt immer wieder Sammler an, die in den verfallenen Bergwerksstollen bei Leogang, auf den Berghängen und in den sogenannten Löchern der Leoganger Steinberge seltene Steine suchen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Leogang zum Erholungsort in jeder Jahreszeit. Der Verkehrsverein (A 5771 Leogang) und der Gebietsverband Pinzgauer Saalachtal (A 5760 Saalfelden) wüssten darüber bis ins letzte Detail Bescheid. Dennoch einiges Wissenswertes: Von Frühjahr bis Herbst bietet das Naturparadies Leogang, dessen Fläche zur Hälfte von Wäldern bedeckt ist, vor allem Ruhe und Entspannung; und deshalb 40 markierte Spazierwege, ein Sportzentrum mit beheiztem Schwimmbad und Leichtathletikanlagen, Minigolfplätze, Gastwirtschaften mit herzhafter Küche und, ja, und so weiter. Im Winter kommen fünf Skilifte und 13 Abfahrten dazu, eine Skischule, ein Verleih für Skier, Skischuhe und Skibobs, ein Eislaufplatz und drei Bahnen für das Eisstockschiessen, dem "Nationalsport" im Pinzgauer Saalachtal.

Das Angebot der Leoganger Pensionen, Gasthöfe und Privatvermieter umfasst 1300 Betten. Es werden Zimmer mit Frühstück (ab S 27; DM 4,20), Zimmer mit Vollpension (ab S 60; DM 9,20) und Wochenpauschalarrangements geboten. Beispielsweise: S 400 (DM 62)

für Zimmer mit Frühstück und unbeschränkter Skiliftbenützung; oder: S 1025 (DM 160) für Zimmer mit Vollpension, sechs Tage Skischule und Skiliftbenützung. Mag sein, dass das nicht teuer ist für ein Urlaubsdorf in der von Ärzten für ideal gehaltenen Seehöhe von 840 Meter, für ein Urlaubsdorf noch dazu, das an der Westbahn, der österreichischen Hauptbahnlinie, und an wohlausgebauten Strassen (ab Autobahn München-Salzburg über Bad Reichenhall-Unken-Lofer erreichbar) liegt. Aber empfehlenswert ist es wohl. Speziell für jene, die von snob appeal nichts halten, weil sie's nicht nötig haben.

Thomas Grienwald"

4) Zollwache-Skimeisterschaften 1968: Am 9. und 10. Februar war Leogang Austragungsort der Zollwache-Landesmeisterschaften 1968. Ungefähr 100 Läufer aus Österreich und Deutschland beteiligten sich an der Veranstaltung und waren von Leogang, und zwar sowohl von seinen Bewohnern als auch von dem herrlichen Skigebiet begeistert. Besonders beeindruckend war die Langlauf-Demonstration, von der zu wünschen ist, daß sie vielleicht den ein oder anderen Leoganger zur Ausübung dieser wunderschönen Sportart animiert hat.

Der Herr Präsident-Stellvertreter der Finanzlandesdirektion Salzburg, Hofrat Dr. Rumerstorfer, schrieb mir u.a.:

"Die Zollwache-Skimeisterschaften 1968 konnten nicht nur in einem sehr schönen Rahmen, zu dem Ihre wunderbare Bergwelt die beste Kulisse abgab, durchgeführt werden, sondern haben sicher auch viel dazu beigetragen, das im Lande Salzburg schon bestehende sehr gute Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und der Finanzverwaltung noch weiter zu vertiefen. Besonders beeindruckt hat uns alle die nette Gastfreundschaft und das freundliche Entgegenkommen aller Ortsbewohner."

Ich habe vielfach gehört, daß manche der Teilnehmer an diesen Meisterschaften nicht nur zum Wochenende zum Skifahren nach Leogang kommen, sondern auch hier ihren Urlaub verbringen wollen. Die ersten haben ihr Versprechen schon wahrgemacht.

Es kann außerdem nicht schaden, wenn wir auch an der Staatsgrenze Freunde unseres Ortes haben, denn es kommt immer wieder vor, daß sich einreisende Gäste nach schönen Aufenthalten in Österreich erkundigen, und ich bin überzeugt, daß der gute Eindruck, den unser Ort auf die Mannschaften der Zollwache gemacht hat, sich bei dieser Empfehlung auswirken wird.

Besonderes Lob fand das Kampfgericht des SC Leogang. Der als Gast anwesende Präsident-Stellvertreter des Salzburger Landesskiverbandes, Oberstleutnant Weitlaner, beglückwünschte den Skiclub-Obmann zu dieser Gemeinschaftsleistung und stellte fest, daß hier Erfahrung, Können und Fleiß harmonisch zusammenwirken.

Aus dem Vereinsleben

1) Jahreshauptversammlung des Kameradschaftsbundes Leogang:

Der Obmann des Kameradschaftsbundes Leogang, Josef Riedlsperger, äußerte bei der Jahreshauptversammlung den dringenden Wunsch, es mögen vor allem auch die Jungreservisten im Kameradschaftsbund erfaßt werden. Er verwies mit Recht darauf, daß der Kameradschaftsbund nur dann Bestand haben könne, wenn der natürliche Abgang durch Todesfälle durch Neuaufnahmen ausgeglichen werde.

2) Jahreshauptversammlung des Alpenvereins Leogang: Der Zweig Leogang des Österreichischen Alpenvereins hielt am 17. Februar seine Jahreshauptversammlung ab. Im Tätigkeitsbericht der Vereinsleitung wurde auf viele Touren verwiesen, die im abgelaufenen Jahr sowohl von der Jugend als auch von der Jungmannschaft und schließlich auch von allen übrigen Mitgliedern gemacht wurden. Neben sehr extremen Bergfahrten einzelner Mitglieder (z.B. Mauk-Westwand) stehen Gemeinschaftsfahrten kleineren und größeren Ausmaßes, die allseits Befriedigung gebracht haben.

Die stetige Erhöhung der Mitgliederzahl (derzeit sind es ca. 200) beweist, daß der Österreichische Alpenverein auch in Leogang nicht nur seine Daseinsberechtigung unter Beweis gestellt, sondern sich als Bergsteigervereinigung erwiesen hat, der anzugehören von immer mehr jungen Leuten angestrebt wird.

Sportliche Veranstaltungen

1) Meisterschaften des Ski-Clubs Leogang: Der Ski-Club Leogang führte am 17. und 18. Februar seine jährlich wiederkehrenden Club-Meisterschaften in Form einer Zweier-Kombination, bestehend aus Riesentorlauf und 2 Torlaufdurchgängen durch. Die Piste war heuer besonders hart und erforderte dadurch nicht nur erhöhtes technisches Können, sondern auch viel Kraft.

Bei guter Beteiligung sicherte sich Herr Josef Freudenthaler den Titel eines Clubmeisters und Fräulein Maria Pichler den Titel einer Clubmeisterin.

Man war weniger darüber überrascht, daß Freudenthaler Clubmeister wurde, denn er ist ja schon seit langem als sehr guter Fahrer bekannt. Die Überraschung lag vielmehr in der Überlegenheit, mit der er als Sieger aus der Konkurrenz hervorging. Nicht nur, daß er in jedem der Läufe Bestzeit fuhr, kam er auch nie in Gefahr, seinen Vorsprung nicht halten zu können.

2) Eisschießen: Das traditionelle Eisschießen Ski-Club/Alpenverein gegen Eisschützenverein wurde heuer wieder von den Eisschützen gewonnen, wenngleich sich Alpenverein und Ski-Club bei der Schneid-Kehre revanchierten.

Zur allgemeinen Überraschung gelang es auch heuer den Vordertalern - sogar auf dem eigenen Platz - nicht, die Hintertaler zu bezwingen. Auch die Schneid-Kehre ging an die Hintertaler.

3) Gabriel-Stöckl-Gedächtnisturnier: Beim Gabriel-Stöckl-Gedächtnisturnier im Watten gingen heuer die Spieler Madreiter Leonhard und Beyer Walter als Sieger vor der überraschend stark spielenden Paarung Rudolf Scheiber/Johann Freund durch's Ziel.

Kurzmeldungen

1) Dank der besonderen Aufmerksamkeit des Herrn Georg Schwaiger war es vor einigen Wochen möglich, einen Mann festzunehmen, der zur Verhaftung ausgeschrieben war. Schon im vergangenen Jahr ermöglichte die Aufmerksamkeit einiger Frauen von Hütten die Verhaftung eines Diebes.

Dafür allen meinen besonderen Dank.

2) Wissen Sie, wie viele Poststücke von der Gemeindeverwaltung im Jahre 1967 abgefertigt wurden? Ich hätte selbst nicht gedacht, daß es so viele sind, wenn wir nicht schwarz auf weiß diese 10 224 Stück nachweisen könnten. Nun enthalten aber viele der Poststücke mehr als 1 Schriftstück, so daß eine sehr respektable Summe von Bearbeitungen zustande kommt. Einschließlich der sonstigen Erledigungen werden es im Durchschnitt wohl an die 80 Schriftstücke sein, die Arbeitstag für Arbeitstag im Gemeindeamt behandelt werden.

3) Wußten Sie, daß der Gewinner der olympischen Silbermedaille im Torlauf, Herr Herbert Huber, ein geborener Leoganger ist?

4) Lassen Sie mich Ihnen allen recht herzlich danken für das Opfer, das Sie bei der Sammlung zur Salzburger Landeshilfe brachten. Damit wird sicher wieder vielen Bedürftigen im Lande aber auch in unserer Gemeinde geholfen werden können.

5) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ansuchen um Gewährung von Lehrlingsstipendien bis 15. März 1968 bei der Bezirkshauptmannschaft Zell am See einzureichen sind. Antragsformulare liegen beim Gemeindeamt auf.

Zum Abschluß darf ich Ihnen wieder einmal einen Brief unseres Gottfried Danzl aus Guatemala zur allgemeinen Kenntnis bringen:

"Jetzt sind wir schon wieder am Ende eines Jahres angelangt, und es würde Sie sicher interessieren, wenn ich ein wenig auf unsere Tätigkeit im vergangenen Jahr zurückgreifen würde. Von großen Werken kann ich Ihnen nicht berichten, zunächst die kleinen Dinge, die man sich vorgenommen hat, nicht alle erfüllt wurden.

Sie werden sich noch gut an den Projektplan erinnern. Leider konnte man von all diesen Plänen noch kaum etwas verwirklichen, denn die versprochenen Hilfen wurden wieder abgesagt. Jetzt sind die Aussichten, daß wir von der österr. Regierung unterstützt werden ganz gut, aber das dauert immer furchtbar lange, bis etwas durchgeht. Ich rechne nicht, daß es noch während meiner Einsatzzeit dazu kommt. Die Hälfte der drei Jahre habe ich schon abgekämpft! Doch kann man auch mit wenig materiellen Mitteln gute Arbeiten leisten. Ich bin der Meinung, daß es sogar gewisse Vorteile hat. Wir arbeiten zu viert (Pater, Krankenschwester, Hauswirtschaftslehrerin und Landwirt) und jeder hat seine speziellen Aufgaben zu bewältigen. Daß die pastoralen Aufgaben eines Missionspaters sehr vielfältig sind pfeifen ja die Spatzen vom Dach. Die Krankenschwester mit ihrer provisorischen Klinik und dem Haflinger-Krankenwagen hat immer Hochsaison. Manchmal 30 und mehr Patienten an einem Vormittag. Die Hauswirtschaftslehrerin gibt Flick- und Nähunterricht und organisiert Kochkurse, damit die Frauen neben Mais und Bohnen noch anderes zubereiten können. Das ist sehr wichtig, denn wir konnten einige wunderschöne Gemüse ernten, aber man fand sich nicht immer damit zurecht. Der Verkauf von unbekanntem Gemüse ist schwierig, weil auch hier der Spruch gilt: "Was der Bauer nicht kennt, frißt er nicht". Doch sind unsere Eingeborenen nicht schwer davon zu überzeugen, daß man gut daran tut, die Sachen selbst zu essen.

Der Anbau von Gemüse war eigentlich einer der Schwerpunkte in der vergangenen Vegetationsperiode. Doch legen wir großen Wert darauf, und geben uns viel Mühe, die schon bestehenden Kulturen zu verbessern (Mais, Weizen und Obst). Es ist zu bedauern, wenn man bedenkt, daß Guatemala, als Maisland bekannt, jedes Jahr große Mengen von diesen Hauptnahrungsmitteln einführen muß. Die Tradition ist mächtiger als der Fortschritt.

Neben praktischen Beispielen, habe ich mich viel darum gekümmert, meinen Mitarbeitern einen Grundstock theoretischen Wissens beizubringen. All das braucht viel Geduld und Verständnis, denn man muß sich an ganz andere Maßstäbe gewöhnen, als jene, mit denen man zu messen gelernt hat.

Somit habe ich eigentlich das Wichtigste, was sich so abspielt, erzählt. Momentan gibt es wieder viele Vorbereitungen.

Es sieht auch bei uns jetzt recht herbstlich aus, denn seit Ende Oktober regnet es nicht mehr und die Felder sind schon ziemlich trocken. Auch hatten wir schon Raureif, aber es besteht keine Hoffnung auf weiße Weihnachten.

Was ich so erfahren habe, so ist in diesem Jahr in Leogang sehr fleißig gearbeitet worden. Ich glaube, die Heimatgemeinde nach den drei Jahren nicht wiederzuerkennen. Lediglich das Birnhorn wird noch an seinem alten Platz verharren!

Es würde mich freuen, wenn Sie mir wieder einmal einen Bürgermeisterbrief schicken würden, denn so erzählt man immer nur die Hälfte von dem, was einen interessiert.

Wenn Sie aus diesem Brief etwas geeignet für den Bürgermeisterbrief halten (ich glaube kaum), so können Sie darüber entscheiden.

Aber sicher wird einmal ein kleines Plätzchen frei sein, wo Sie bitte allen Leogangern meine besten Grüße und Glückwünsche zum Neuen Jahr entbieten würden. Insbesondere einen herzlichen Dank all denen, welche auf irgend eine Art zur Unterstützung unserer Arbeit beigetragen haben."

Es ist kaum zu glauben, daß unser Gottfried nun schon bald 2 Jahre in Übersee tätig ist. Wir werden uns alle freuen, ihn im nächsten Jahr wieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

Sollte Danzl Gottfried ideal-gesinnte Nachfolger in der Gemeinde finden, würde sich sehr darüber freuen

Ihr Bürgermeister